

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 21 (1959-1960)
Heft: 3 [i.e. 4]

Artikel: Ruth Staub : wien i zum Dichte cho sig?
Autor: Staub, Ruth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-188012>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ruth Staub

Gebore 1916, läbt im Niklaus-Thuet-Stedtli Zofige.
Vo Bruef Lehreri, schrybt im Aargauer-Dialäkt.

Wien i zum Dichte cho sig?

Öppe so, wine Vogel zum Pfifen und e Blueme zum
Blüeje chont: si chöne nid andersch.
Däwäg hets gloub agfange: Wenn i als chlises
Chrottli ame Sundig am Morge erwachet bi — d

Sunne het mer dur di bluemete Umhäng duren ufs Chopfchüssi gschine und im ganze Hus ischs still und firlig gsi — de hani mi ame nones bitzeli mit mer sälber vertörlet. Alli Värsli, woni nume gwüsst ha, hani agfange ufsäge. I ha si anenander greielet wi glänzigi Chrälleli, ha mis Värslichetteli lo chlingen und lo lüte — und bi ganz sälig gsi derbi. Wenn der Vorrot ufbrucht gsi isch, so hani usem eige Spicherli öppis derzue to, ha die Gsätzli vor mi äne gsingsangelet, vörsi und hindertsi und hindertsi und zrugg — und zletscht ischs mer vorcho, i sig nümnen uf der Wält, i sig im Paradis.

Woni öppe nüni gsi bi, hani s erschte Värsli ufschriben. Im Wienachtsbäumli hets gulte, und natürliche ischs hochdütsch gsi; drunder hättis nid to. I bsinne mi no guet: Wo d Lehreri dä Värs der ganze Klass vorgläse het, hani heissi Baggen übercho, und s het mi dunkt, im Härz inn föi es herts Hämmeli afö pöpperle.

S eint und s ander Gsätzli mahni si es bitzeli anes Wienachtslied usem Singbüechli, het d Lehreri gseit; aber es sig glich es schöns Värsli. Und dank men ou: I has a der Schuelwienacht dörfen ufsäge! Mini Gspändli hend gstunet und gfrog, wie me so öppis agattigi. «Das isch ganz liecht», hani si brichtet, «me mues nume das, wo me inwändig gseht, ufschriben; rime tuets, oni as me wott!»

So ring ischs mer später — leider, leider — nümme gange!

Woni afen es grösders Schuelmeitli gsi bi, hani hochdütschi Märli erfunde und hochdütschi Värse «dichtet»; aber i ha si keim Möntsche zeigt.

Im Seminar isch mer do ufgange, was für ne chöschtlige Schatz eusi Mundart isch, und as si alles cha: Lachen und juzge, chummeren und briegge, tusigsfin flattieren und chränzle, grobhölzig lärmend und balge, aber de wider tröschte, tröschte, so lind und häरhaft, as meres eifach gloubt. Si isch jo nid vergäbe eusi *Muetersproch!* Do hani öppe ufenes Seminarfesch hi e schwizerdütsche Värs oder es schwi-

zerdütsches Speel probiert. Und bi der Mundart bini blibe. Si het mer später mängs Värsli gschänkt für mini Schuelerchind; si het mer s Chrippespeel für d Wienecht, s Theaterstückli fürs Exame i d Ohre gchüschelet und het scho im vorus gwüssst, as's d Chind de freut.

Und hani usem Spicherli es Gsätzli für di Grosse dörfe goge reiche, so het mers wider d Mundart useglängt und gseit: «Ischs öppe Sundigmorge? Mer wend is Müej gä, gäll, as's Värsli z glänze chont und z lüte!»

Ruth Staub

Jäner

*Kei Vogel singt veruss im Fäld,
keis Hälmli gruenet meh.
So schlof iez, schlof, du müedi Wält,
under em chüele Schnee!*

*Was wachsen und was rife will,
das brucht si Winterrue;
drum falle d Flocke wyss und still
und decken alles zue.*

*Aber s läbige Härz vo der Wält
chlopft no under em Schnee:
Gli einisch blüejen im Früeligsfäld
Chrabällen und rote Chlee.*